

gentlich sollte dies ein Buch werden über das Problem vorehelicher Beziehungen unter jungen Leuten. Es ist das nicht geworden in dem Sinne, daß für oder gegen die Erlaubtheit eine klare Weisung erteilt wird. So meinten wir, uns über die Selbstverantwortlichkeit junger und jugendlicher Erwachsener nicht hinwegsetzen zu dürfen... Auf diese und ähnliche Fragen läßt sich nach unserer Überzeugung gar keine allgemeingültige Antwort geben, die die Unterschiedlichkeit aller möglichen Personen und Lebenssituationen über einen Leisten schlägt. In jedem einzelnen Fall wird das Gespräch und die persönliche, der Verantwortung für sich und den Partner bewußte Entscheidung notwendig sein“ (171f.) Die Autoren wollen nicht in erster Linie die „richtige Meinung oder Einstellung herausfinden“; sie wollen sich nicht „als Schiedsrichter aufspielen“, sondern lediglich „Stoff zum Nachdenken und zum Besprechen anbieten“ (S. 6). Akzeptiert man einmal diese Selbstbescheidung und liest so das dargebotene Material (Tagebuch von Sabine, Überlegungen, Meditation über einen Schrifttext, Originalton „Betroffene“ und das gut ausgewählte Bildmaterial), so wird man am Ende mit dem Rez. zu der Meinung kommen können, daß diese insgesamt geübte Zurückhaltung mit der „kirchlichen Lehre“ sich auszahlt: denn von dieser wird nichts zurückgenommen, aber sie wird in einer Art und Weise vermittelt, die junge Leute ansprechen und überzeugen kann: tolerant und nachdenklich zugleich.

R. Henseler

SAGEDER, Franz – BIECHELE, Dagmar: *Gemeinsam den Glauben erleben*. Akzente für die Jugendarbeit. München 1983: Don Bosco-Verlag, 138 S., kt., DM 26,80.

Das Buch wird vielleicht für manche Leser insofern eine Überraschung sein, als weder dem Titel noch dem Untertitel zu entnehmen ist, was es wirklich ist, und was der Verlagszettel auch korrekt ankündigt: „Neue Formen ermöglichen das gemeinsame Erleben und ermutigen zur gegenseitigen Vergewisserung im Glauben: Gottesdienstelemente, Meditationen, Tage der Lebensorientierung, Bibelwandertage, ... Friedensmarsch...“. Das Buch ist eine – übrigens interessante – Sammlung von eher unterschiedlichen Materialien zur Arbeit mit Jugendgruppen. Wie meist bei solchen Materialsammlungen gibt es manches, über das sich streiten ließe. Das meiste ist ansprechend und dürfte, klug genutzt, recht brauchbar sein. An Einzelheiten möchte ich hier kritisieren: auch wenn es wirkungsvoll ist, sollte man doch nicht mehr Magdalena mit der Sünderin identifizieren (36); die Gebete auf S. 20 und 41 muteten mich geschwätzig an; die „Präfation“ auf S. 45 verdient den Namen nicht; das Credo sollte auch im legitim „lockeren“ Gruppengottesdienst nicht durch subjektivierte „Einfälle“ der Teilnehmer ersetzt werden. Zum Satz auf S. 72: wir brauchen mit der „Verwirklichung des Reiches Gottes“ überhaupt nicht zu beginnen (vielleicht war das gemeint?). Schließlich: das lateinische „Deus“ sollte man groß schreiben. Man darf sich von dem Buch nur das erwarten, was es geben will, nicht das, was der Titel auch vermuten ließe, eine jugendpastorale Grundbeschreibung. Dann wird das Buch Hilfe sein können.

P. Lippert

HERR, Theodor: *Arbeitgeber Kirche – Dienst in der Kirche*. Biblische und theologische Grundlagen. Paderborn 1985: Verlag Bonifatius-Druckerei, 176 S., kt., DM 24,80.

Der Autor, Prof. für Christliche Gesellschaftslehre an der Theol. Fakultät Paderborn, geht in diesem Buch einer heute von Gewerkschaftsseite immer nachdrücklicher gestellten Frage nach, mit welchem Recht nämlich die Kirche als Arbeitgeber und Dienstherr für sich ein von den allgemeinen gesetzlichen Regelungen abweichendes Arbeits- und Dienstrecht für ihre Mitarbeiter in kirchlichen Einrichtungen beansprucht. Das Buch beginnt mit einer Darstellung der neutestamentlichen Wurzeln des kirchlichen Dienstes, referiert über Sendung nach der Lehre der Kirche in bezug auf Konzil und Würzburger Synode und geht dann über zum Thema „kirchliche Dienstgemeinschaft“ und „sozial-karitativer Dienst der Kirche“. Speziellen Fragen dienen die letzten Kapitel „Auftrag und Verantwortung des katholischen Krankenhauses“, „die Religionslehrer im Dienst der Verkündigung“ und schließlich „Überlegungen zur Profilierung des kirchlichen Dienstes“.

Wer dieses Buch aus einem bestimmten Interesse kauft, sollte allerdings sehr wohl den Untertitel beachten: „biblische und theologische Grundlagen“. Denn das, was der Käufer beim Haupttitel vielleicht prima vista erwartet, nämlich kirchenrechtliche wie staatskirchenrechtliche Erörterungen, finden sich in diesem Werk kaum. Auch die Literatur zu diesem großen und schwierigen

rigen Themenkomplex wird in der Regel nicht aufgeführt. Als Beispiel für diese wichtige Perspektive des Themas möchte ich auf die sehr gediegene Darstellung von Josef Jurina verweisen „Das Dienst- und Arbeitsrecht im Bereich der Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland“, Staatskirchenrechtliche Abhandlungen Bd. 10, Berlin 1979. Hier und ebenfalls etwa in den „Essener Gesprächen zum Thema Staat und Kirche“ in den Bänden 10, 17 und 18 (mit Beiträgen von Jurina, Mayer-Maly, Frank, von Campenhausen und anderen) finden sich jene für dieses Thema unerläßliche Erörterungen juristischer Art, ohne die man im Staat – Kirche – Verhältnis nun mal nicht auskommt. Damit werden freilich Überlegungen, wie der Autor sie in seinem Buch anstellt, nicht überflüssig, doch kann man auf diesem Sektor theologische und rechtliche Gegebenheiten kaum voneinander trennen.

R. Henseler

Nietzsche für Christen. Eine Herausforderung. Textauswahl und Einleitung von Eugen BISER. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1956. Freiburg 1983: Herder Verlag. 160 S., kt., DM 7,90.

Nietzsche ist nach wie vor eine Herausforderung für Christen. Er hat das Christentum mit einer Unerbittlichkeit sondergleichen kritisiert und verfolgt. Wenn auch sein Werk durch viele Emotionen geprägt ist, wenn er auch das Christentum oft genug mißverstanden hat, so manche Schwachstelle des Christentums hat er mit Treffsicherheit gesehen und zum Ausdruck gebracht. Gerade weil er so kritisch ist, lohnt es sich immer wieder für Christen, um der eigenen Redlichkeit willen, sich mit Nietzsches Werk zu beschäftigen und auseinanderzusetzen. Dazu ist das vorliegende Büchlein ein guter Anlaß. Eugen Biser legt im Rahmen der Herderbücherei eine Auswahl aus Nietzsches Werk vor. In erster Linie werden Texte geboten, die Nietzsches Auffassung vom Christentum und seine Stellungnahme dazu dokumentieren. Darüber hinaus werden Texte angeführt, die Nietzsches Denken im ganzen beleuchten und seine Konzeption des Christentums im Rahmen seines Denkens verständlich machen. Der Textauswahl geht eine „Werkbiographie“ voraus. Weil bei Nietzsche Lebens- und Schaffensgeschichte besonders eng miteinander verzahnt sind, kann man auch sein Werk, auch seine Aussagen über das Christentum – oder was er dafür hält – nur auf dem Hintergrund seiner Biographie begreifen. Die Einführung in diese Werkbiographie ist überschrieben: die Droge. Damit gibt Biser einen wesentlichen Gesichtspunkt seiner Nietzscheinterpretation an. Liest man die Texte Nietzsches, so kann man Biser nur Recht geben: die sprachliche Gestaltung, gleichsam die „Musik“ in seinem Werk kann nahezu betörend wirken, über die gekonnte Ausformung des Gedankens vergißt man leicht, nach der Wahrheit des Inhalts zu fragen. Wie diese Droge zu wirken vermag, beschreibt Biser so: „Durch den Exzeß, in dem sein Denken fortwährend begriffen ist, wirkt er geradezu als eine Verheißung der Bewußtseinsweiterung, als eine Leitfigur des emanzipatorischen Verhaltens und des alternativen Lebensstils. Darin besteht das Geheimnis seiner immer noch wachsenden Nachwirkung“ (12).

S. Hammer

Psychologie – Anthropologie

CONDRAU, Gion: *Der Mensch und sein Tod.* Certa moriendi condicio. Zürich, Einsiedeln 1984: Benziger Verlag. 512 S., Ln., DM 138,-.

GROF, Stanislav und Christina: *Jenseits des Todes.* An den Toren des Bewußtseins. München 1984: Kösel Verlag. 96 S., kt., DM 29,80.

Es sind in dieser Besprechung zwei Bücher anzuzeigen, die von ihrem Inhalt und Anliegen her einiges gemeinsam haben und von Autoren verfaßt wurden, die sich in der wissenschaftlichen Welt längst einen Namen gemacht haben. Stanislav Grof und erst recht Gion Gondrau schreiben nicht ‚vom Schreibtisch aus‘, sondern können sich auf eine reiche wissenschaftliche, psychiatrische und psychotherapeutische Tätigkeit und ihren daraus gewonnenen Erfahrungen stützen. Beide Autoren fühlen sich aufgrund ihres Kenntnis- und Wissensstandes gedrängt, ihren Beitrag zu leisten, zum Wohle des Menschen das reduktionistische Menschen- und Weltbild der vom falsch verstandenen Rationalismus und Empirismus geprägten Kultur zu überwinden.